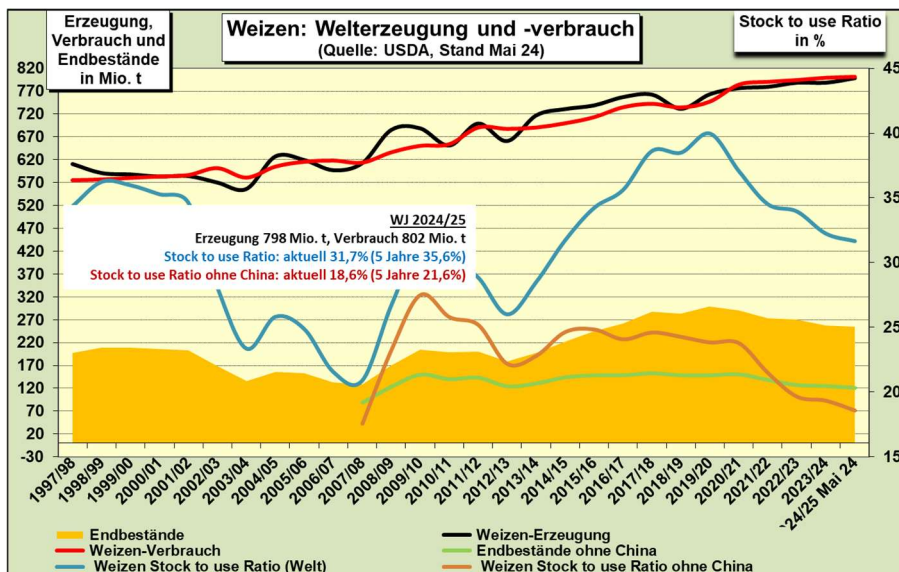


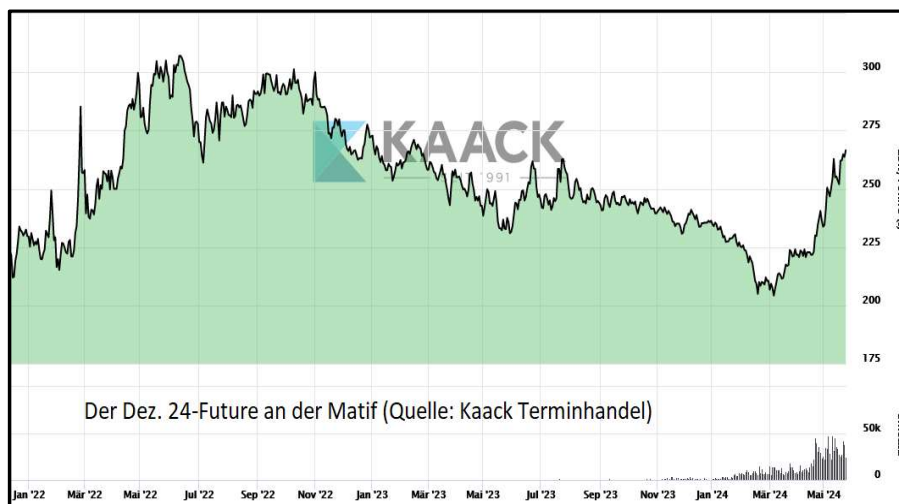
**Getreide: Sinkende Vorräte, steigende Kurse/Preise**  
**Ölsaaten: Gesättigter Markt und weitgehend stagnierende Preise/Kurse**

Vermarktungs-News Nr. 04/2024: Hans Jürgen Hölzmann, Meckenheim, den 24.05.2024

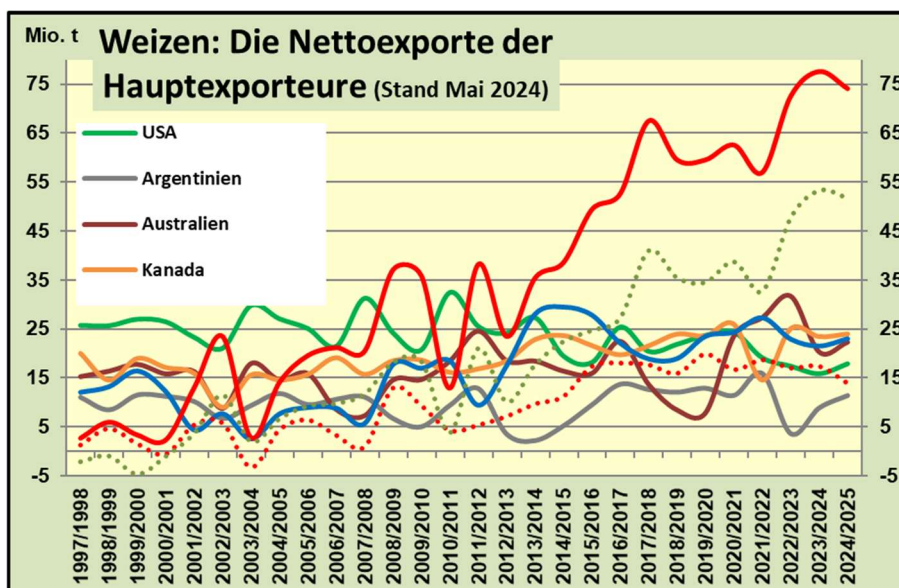
**Getreide: Sinkende Vorräte, steigende Kurse/Preise**



Die neue Ernte wächst in großen Schritten heran, die Unsicherheiten bezüglich der Erträge und Qualitäten und vor allem der Preisentwicklung bleiben bestehen. Wen wundert es, spielt doch nicht nur die Witterung, sondern auch die Politik eine große Rolle. In die Zukunft schauen kann zum Glück keiner, doch das zurzeit vorhandene Wissen ist in den Terminmarktkursen abzulesen und auch die USDA-Zahlen geben Aufschlüsse über die Markt-Entwicklung in den nächsten Monaten. Die ersten USDA-Zahlen für das Wirtschaftsjahr 2024/25 zeigen fallende Endbestände und die Kurse an den Börsen streben gegen Norden. Hält die Entwicklung an oder ist es nur ein Strohfeuer? Worauf kommt es an, was ist zu tun?

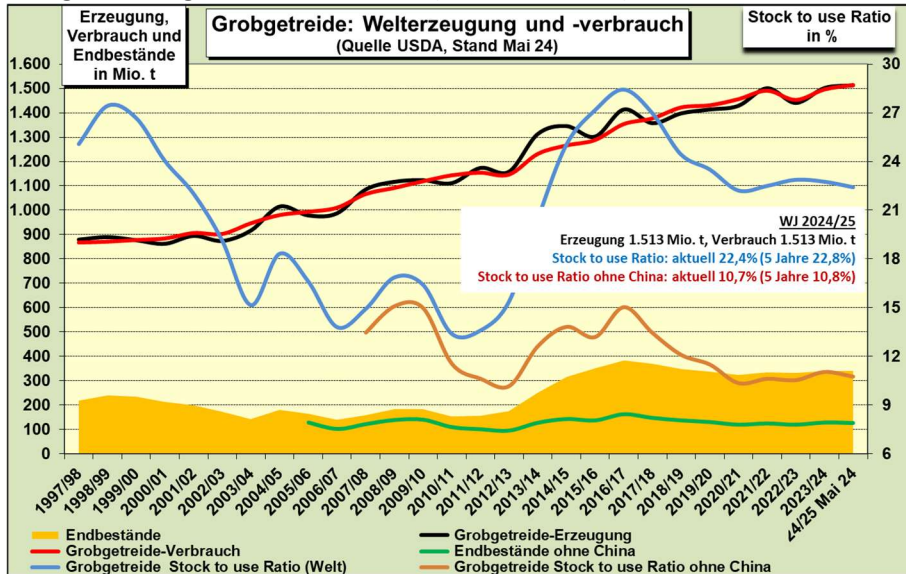


Betrachtet man die jüngsten USDA-Zahlen beim **Weizen** vom Mai 2024 mit den erstmals vom USDA veröffentlichten Zahlen für das Wirtschaftsjahr 2024/25 (beinhaltet unsere Ernte 2024), so kann man deutlich erkennen, dass der bedeutsame Stock to use Ratio ohne China mit aktuell 18,6% weiter gegen Süden dreht. In diesen Zahlen, die den Zeitpunkt Ende April 2024 wiedergeben, sind noch nicht die Fröste und Auswinterungen in Russland und die jüngsten kriegsbedingten Ausfälle (u. a. Zerstörung verschiedener Hafenanlagen) in der Ukraine



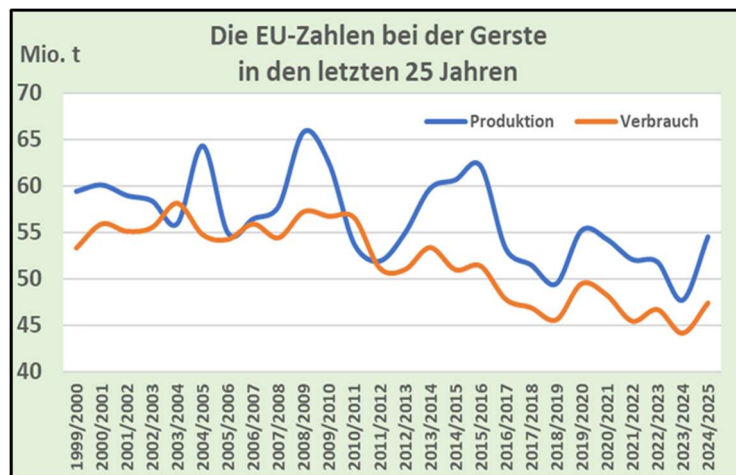
Alle Angaben sind mit Sorgfalt erstellt, aber ohne weitere Gewähr.  
 Eine Weitergabe an Dritte - auch auszugsweise - ist nicht gestattet.

enthalten. Schlechte Bedingungen für die Aussaat von Sommerweizen in den frostgeschädigten Gebieten lassen größere Ausfälle der russischen Weizenproduktion erwarten: Die diesbezüglichen Schätzungen verschiedener Organisationen liegen nunmehr deutlich unter den o. g. USDA-Zahlen. **Damit „lahmt“ der größte Konkurrent bei den europäischen Weizenexportzielen!** Die genannten Fakten sind die Hauptursache für die in den letzten Wochen steigenden Weizenkurse an der Matif. Hinzu kommt, dass auch bei weiteren maßgeblichen großen Produzenten (Ausnahme USA) nicht alles rund läuft. Der Stock to use Ratio ohne China



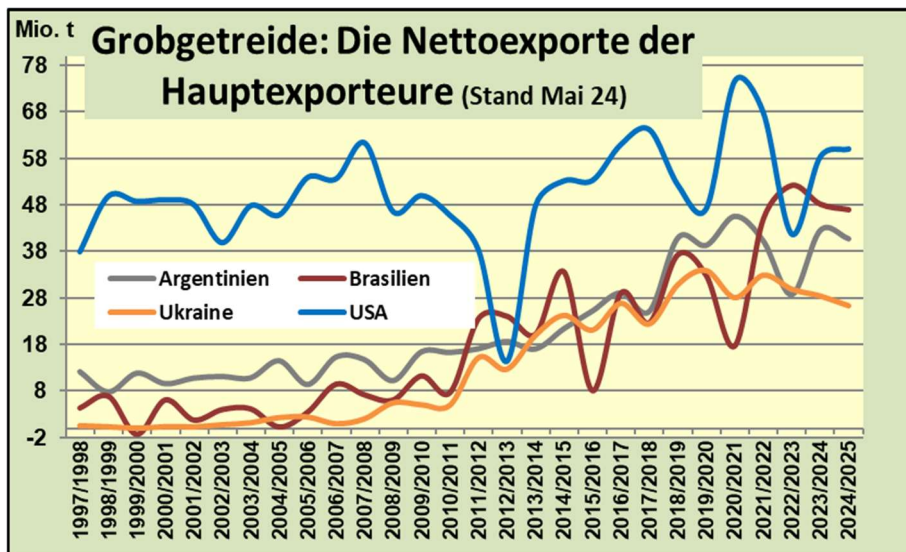
könnte damit weiter sinken und sich in die Nähe des Niveaus vom Wirtschaftsjahr 2007/08 bewegen. Von daher bleibt die Hoffnung der Ackerbauern (aber keine Garantie, dazu spielen die Politik und auch die Witterung zu verrückt) auf stabile/steigende Kurse und Preise beim Weizen.

Sowohl in Russland als auch in der Ukraine sind schon zum Zeitpunkt Ende April sinkende Netto-Exporte im Wirtschaftsjahr 2024/25



prognostiziert. Aufgrund der geschilderten jüngsten Entwicklung dürften sich die Exportmöglichkeiten noch weiter verringern. Die Zahlen der übrigen Hauptexporteure bleiben weitgehend stabil.

Auch beim **Grobgetreide** (ca. 80% Körnermais) bleibt die Vorratslage „dünn“. Die Erzeugung in den letzten Jahren liegt vielfach leicht unter dem Verbrauch, so dass sich der Stock to use Ratio ohne China bei „mageren“ 10 bis 11% bewegt: **Also Vorsicht: „Dünnes Eis“!** Kurs- und Preisphantasien sind erlaubt, schließlich

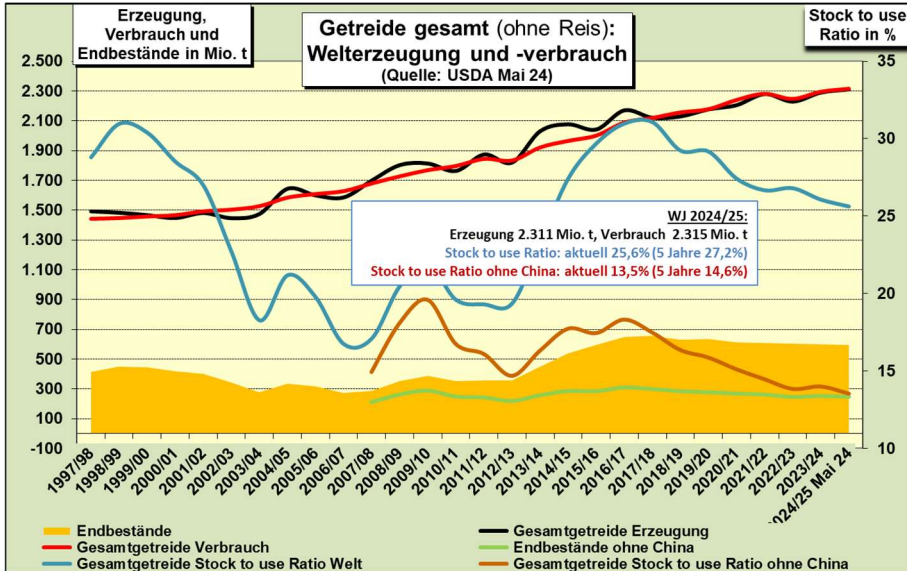


birgt der kurze Vegetationszeitraum beim Mais etliche Risiken.

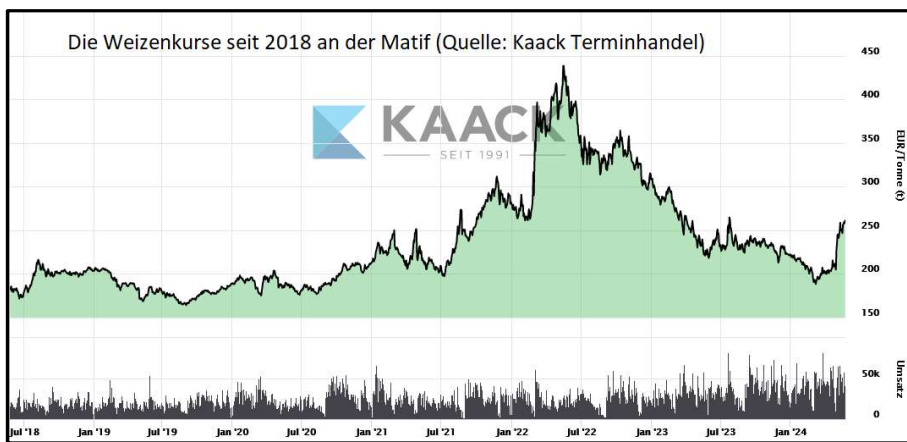
Ob das der europäischen Gerste, die in den letzten Jahren einen deutlichen Produktions- und Verbrauchsrückgang erfährt, nützt, bleibt fraglich. Dazu wurden die Tierbestände insbesondere in Deutschland zu sehr abgebaut.

Leicht sinkende Exportmöglichkeiten der Hauptexporteure im Wirtschaftsjahr 2024/25

kennzeichnen das Bild beim Grobgetreide. Auch aus diesem Grund dürfte sich im kommenden Wirtschaftsjahr kein weiterer Preisdruck entwickeln.

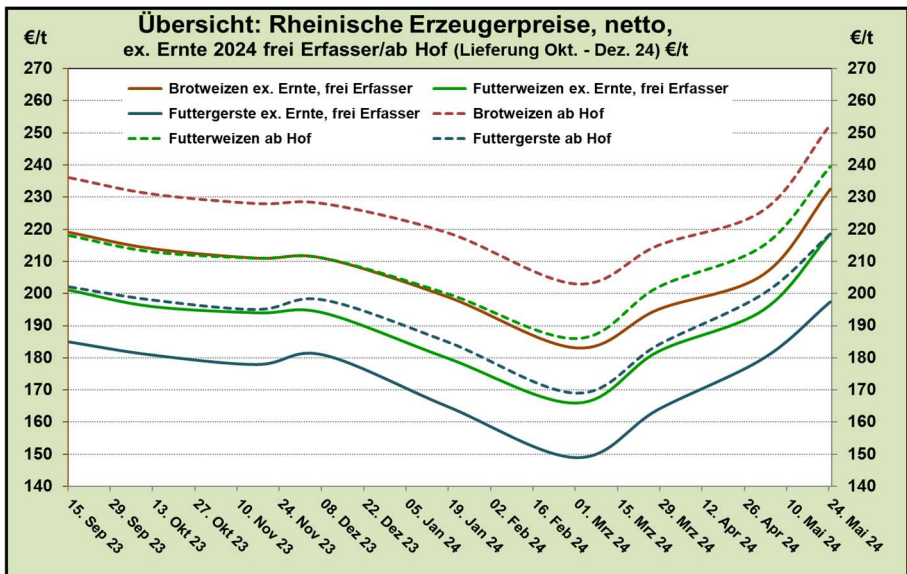


Auch die Zahlen beim **gesamten Getreide** belegen durch die jüngsten USDA-Zahlen die immer knapperen Vorräte. Der unterdurchschnittliche Stock to use Ratio ohne China in Höhe von aktuell 13,5% liegt noch deutlich unter dem des Wirtschaftsjahres 2007/08, in dem bekanntlich die europäischen Kurse erstmalig in die Höhe schossen. Die aktuelle Entwicklung der Kurse (plus 70 Euro/t) an der Matif trägt der sinkenden Vorratsentwicklung Rechnung.



Die mageren Jahre von Kursen um die 200 Euro/t scheinen zumindest vorerst vorbei. Wobei der Hype des Jahres 2022, als der Überfall der Russen auf die Ukraine begann, kein nachhaltiges Kursniveau an den Börsen darstellen dürfte.

**Getreide: Rheinische Erzeugerpreise für die Ernte 2024 deutlich angestiegen**



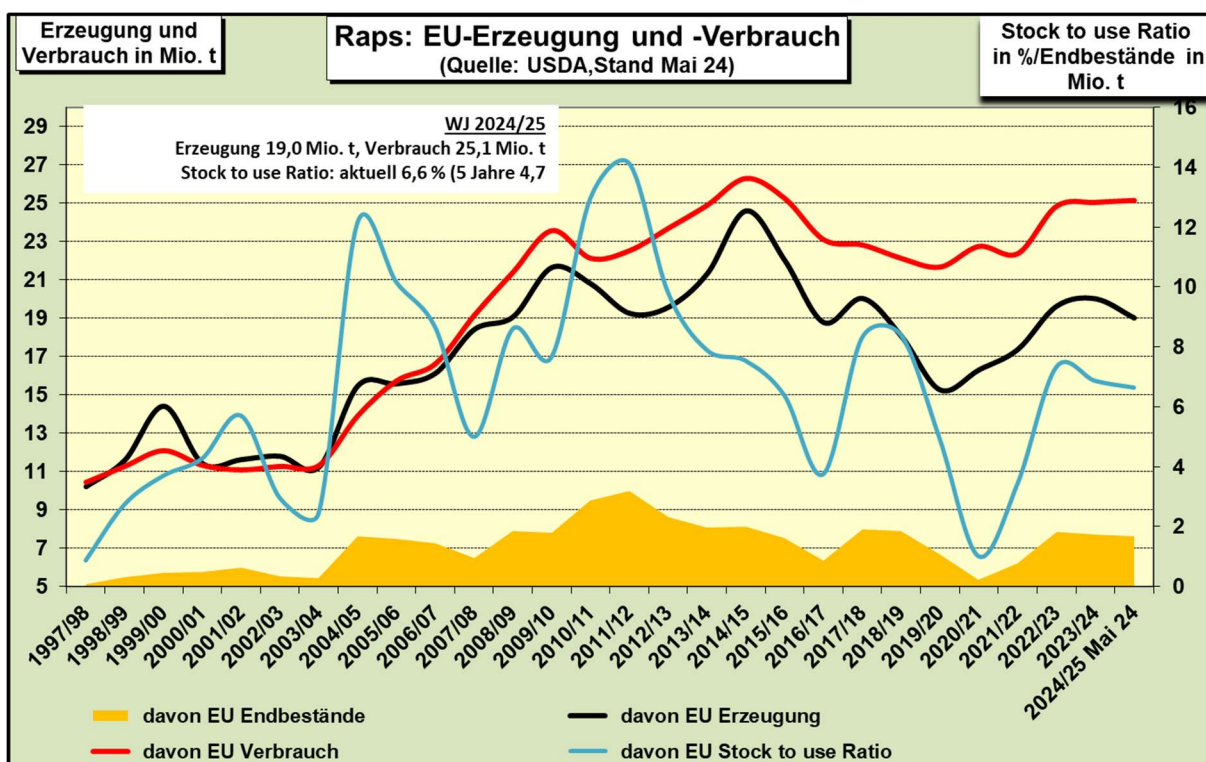
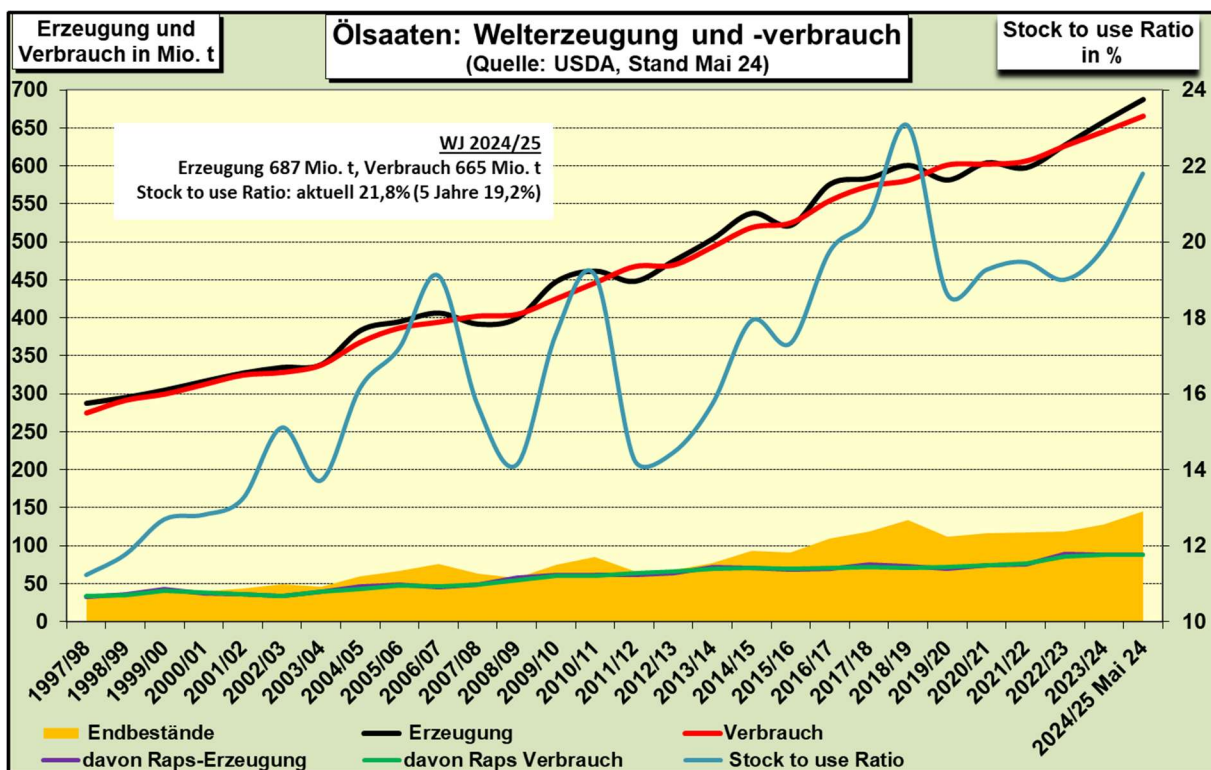
Die **rheinische Erzeugerpreisentwicklung für die Ernte 2024** ist in den letzten Wochen als sehr erfreulich zu bezeichnen. Nach dem Tiefpunkt im März dieses Jahres klettern die Preise gemäß den Vorgaben der Matif gegen Norden. Die B-Weizenpreise ex. Ernte 2024, frei Erfasser, haben das Niveau von 230 Euro/t überschritten. Futterweizen notiert ca. 10 Euro/t niedriger, während die Wintergerste auf einem enttäuschenden Niveau von unter 200 Euro/t

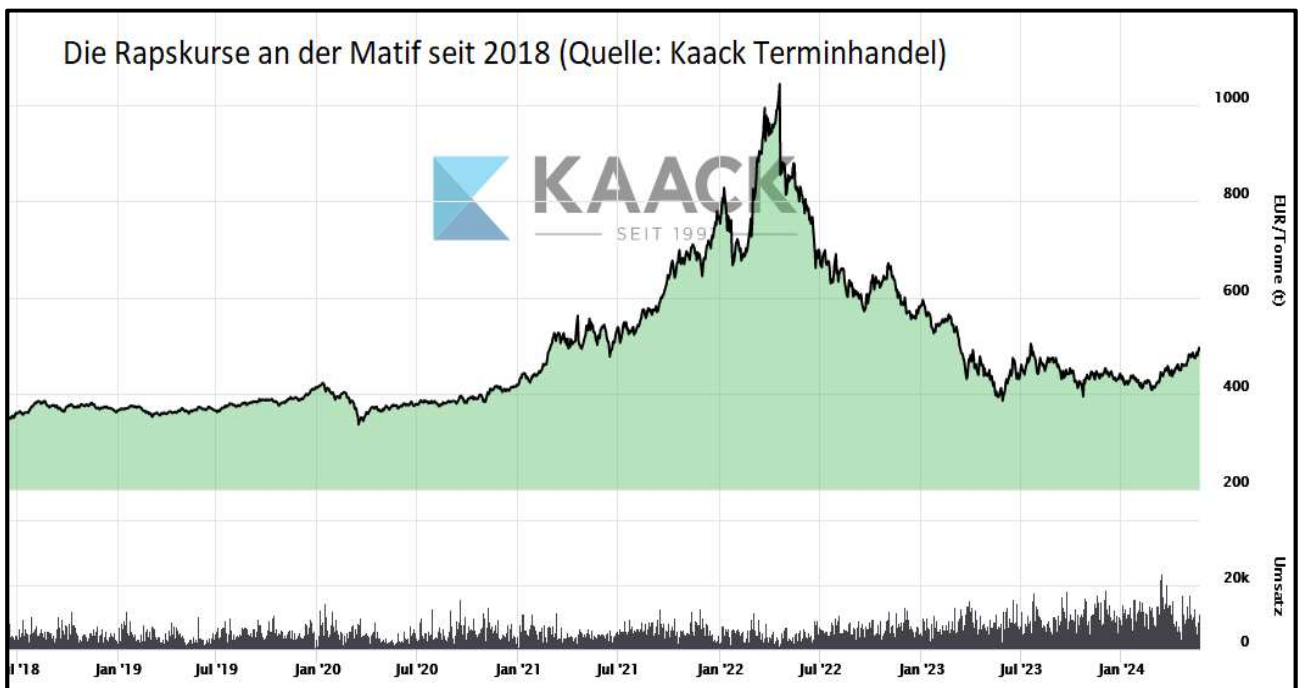
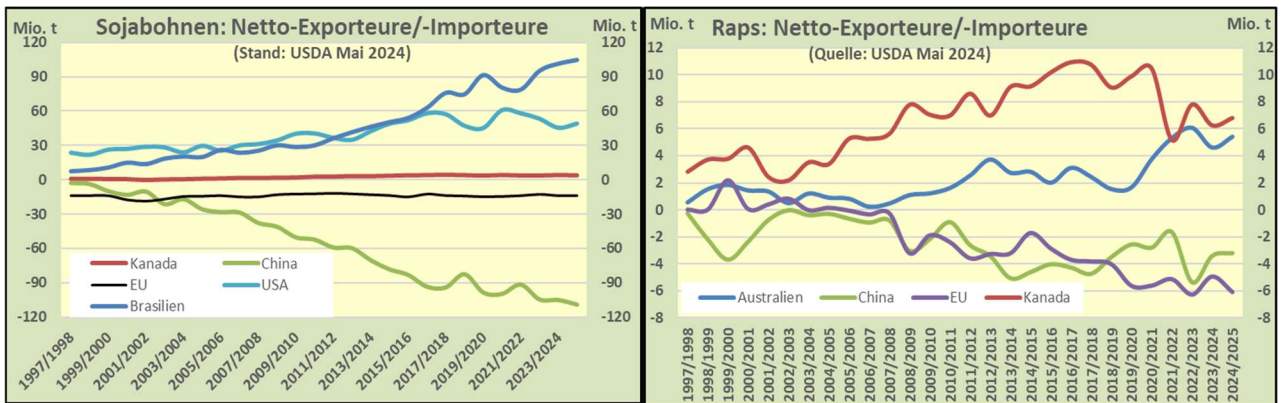
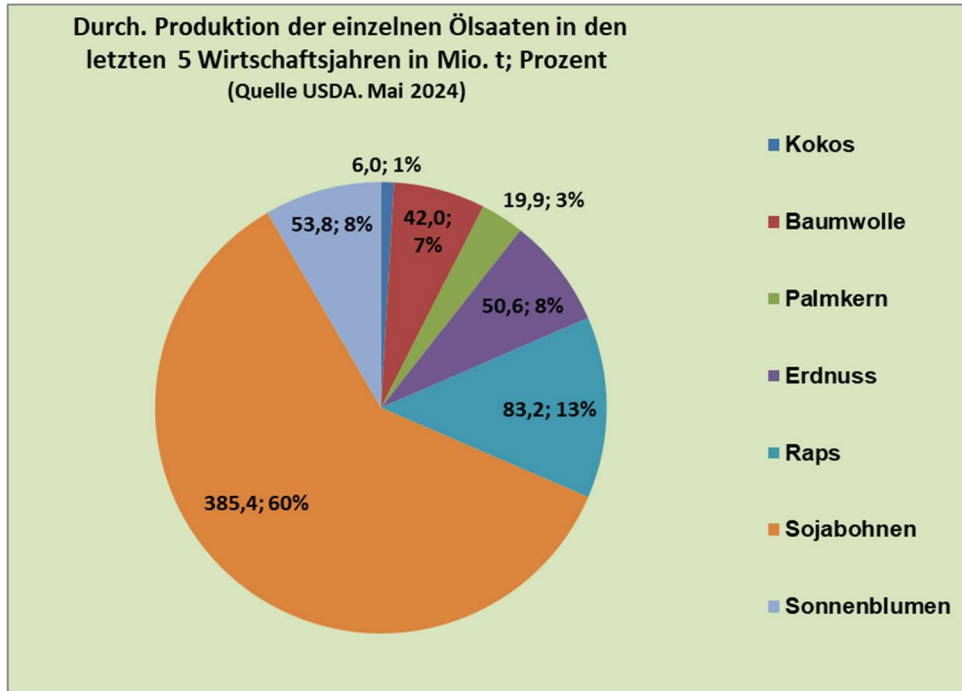
verbleibt. Die ab Hof-Konditionen für die Herbstvermarktung liegen je nach Getreideart und Absatzweg um die 20 Euro/t höher. In einigen Betrieben hat die Vermarktung der Ernte 2024 in kleinen Schritten begonnen. **Verkäufe in kleinen Teilmengen bleiben nach wie vor das Gebot der Stunde.** Dahingegen verharren die Erzeugerpreise für die Ernte 2023 auf einem ca. 30 Euro/t niedrigeren Niveau. **Die Möglichkeit zum Überlagern um quasi ex. Ernte 2024 zu verkaufen sollte sowohl im eigenen als auch im fremden Lager ernsthaft geprüft werden.**

Alle Angaben sind mit Sorgfalt erstellt, aber ohne weitere Gewähr. Eine Weitergabe an Dritte - auch auszugsweise - ist nicht gestattet.

## Ölsaaten: Gesättigter Markt und weitgehend stagnierende Preise/Kurse

Bei den Ölsaaten sieht die Entwicklung aus Sicht der Ackerbauern nicht so gut aus. Insbesondere durch die hohen Sojabohnenernten in Südamerika wächst die Produktion und somit wachsen die Exportmöglichkeiten. Dank des Importhungers der Chinesen wird die steigende Erzeugung jedoch weitgehend am Weltmarkt untergebracht. Der heimische Raps „schwimmt“ im Sog der dominierenden Ölpflanze, der Sojabohne, und nur aufgrund des EU-Rapsdefizites können sich die Preise einigermaßen behaupten. Die nachfolgenden Grafiken stellen die Situation - statt vieler Worte - dar.





Alle Angaben sind mit Sorgfalt erstellt, aber ohne weitere Gewähr.  
Eine Weitergabe an Dritte - auch auszugsweise - ist nicht gestattet.